

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 16

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 5

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1904.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlt. J. Becker, Chur.

Nr. 5.

Die Entwicklung der strategischen Wissenschaft im 19. Jahrhundert, von v. Caemmerer, Generalleutnant z. D. Berlin 1904, Wilhelm Bensch. Preis Fr. 8. —

In 10 Kapiteln und einem Schlusswort wird der Verfasser dem Titel des Buches gerecht, in einer Weise, die es jedem Gebildeten ermöglicht, sich ein klares Bild darüber zu verschaffen, wie sich die Theorie über die Strategie, genauer gesagt „die leitenden Gedanken auf dem Gebiete der Strategie“ im Laufe des vergangenen Jahrhunderts entwickelt haben. Es geschieht auf eine Art und Weise, welche das im Vorwort gegebene Versprechen, leicht verständlich zu sein, vollaus erfüllt.

Wenn im Nachfolgenden aus den einzelnen Kapiteln einiges hervorgehoben wird, so geschieht es, um die Leser auf die interessanten Einzelheiten dieses und in seiner gediegenen Kürze überaus wertvollen Buches aufmerksam zu machen.

Der Verfasser bespricht im Kapitel I das Buch Heinrich von Bülow über den „Geist des neuern Kriegssystems“. Bülow, dem man übrigens die Festlegung der heute noch unentbehrlichen Bezeichnungen der Operationsbasis, des Operationszieles verdankt, und der grundsätzlich die Anwendung der zerstreuten Ordnung im Gefecht gefordert hat, vertritt in seinem 1799 erschienenen Werke diejenige Richtung in der Kriegführung, die es als eigentliche Aufgabe der Strategie erkannte, „den Kriegszweck ohne Blutvergiessen zu erreichen“. Seine mathematischen Erörterungen führten ihn zu dem Ergebnis, dass die beste Operation die sei, welche sich auf eine Basis eines Dreiecks stütze, dessen Winkel an der Spitze mindestens 60° betrage. Die Dreiecksbasis wäre die Operationsbasis, die Spitze das Operationsziel und die Schenkel die Operationslinien. Wie seltsam mutet uns dergleichen heutzutage an.

Im II. Kapitel, „Die neue Taktik der Franzosen“, wird die Taktik der Revolutionszeit behandelt. Interessant ist der Nachweis, dass die Anfänge dieser Taktik schon vor der Revolution, eingeführt durch den Herzog von Broglie im Jahre 1756, zu erkennen sind. In französ. Schriften, die in den 60er und 70er Jahren des 18. Jahrhunderts erschienen, wurde schon einer Verbindung von Schützenlinien und geschlossenen Bataillonen als der zur Ausnützung eines jeden Geländes geeigneten Form, das Wort geredet.

Das III. Kapitel ist Jomini gewidmet. Napoleon hat dem ersten Werke dieses Mannes bekanntlich seine volle Anerkennung gezollt. Jomini hat das „strategische Viereck“ (le carré stratégique) präzisiert, die äussere Form, in der eine Armee operieren soll. Er hat die Begriffe des „Operierens auf der innern Linie“, des „strategischen Zentrumsdurchbruchs“ festgelegt, er ist der erste „wissenschaftliche Vertreter der napoleonischen

Kriegskunst“ und seine Werke haben bis in die Neuzeit hinein grosse Bedeutung gehabt und werden diese Bedeutung für den Historiker auch behalten.

Das IV. Kapitel handelt von Erzherzog Carl, dem Sieger von Aspern, und seinen Schriften: „Grundsätze der Kriegskunst für die Generale der österreich. Armee“ und „Grundsätze der Strategie“. Vorsicht ist der Grundzug seiner Schriften und Grundsätze. Die übertriebene Bedeutung, welche den „strategischen Punkten“ zugewiesen wird, hat in Österreich noch lange nachgewirkt. Gedanken, wie: „Jede Aufstellung und jede Bewegung müsse volle Sicherheit gewähren für den Schlüssel des rückwärtigen Landes, für die Basis und die Verbindungen“ stehen gewiss einer energischen Führung, welche die feindliche Armee vernichten will, hindernd entgegen.

Das V. und grösste Kapitel widmet der Verfasser dem berühmten Clausewitz, dessen Werk „vom Kriege“ in Preussen von grösstem Einflusse gewesen ist, und seinen Einfluss hoffentlich auch in der Zukunft beibehalten wird. Zwei Sätze seien den Lesern hier in Erinnerung gerufen, von den vielen, die auch heutzutage noch von höchster Bedeutung sind. „Die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte ist das Hauptprinzip des Krieges und für die ganze Seite des positiven Handelns der Hauptweg zum Ziel“ und:

„Die Theorie soll den Geist des künftigen Führers im Kriege erziehen, oder vielmehr ihn bei seiner Selbsterziehung leiten, nicht aber ihn auf das Schlachtfeld begleiten; so wie ein weiser Erzieher die Geistesentwicklung eines Jünglings lenkt und erleichtert, ohne ihn darum das ganze Leben hindurch am Gängelbände zu führen.“

Im VI. Kapitel wird die „Theorie des grossen Krieges“ des Generals von Willisen besprochen, der in der Entwicklung theoretischer Begriffe so weit geht, dass Schematas aufgestellt werden über die Eigenschaften (Bedürftigkeit und Schlagfertigkeit), über die Tätigkeit (angreifend, verteidigend) und über die vier Lebensmomente (strategisch und taktisch, defensiv oder offensiv etc.) der Heere, sowie über die Ergebnisse dieser vier Lebensmomente im Falle eines Sieges oder einer Niederlage. Willisen stellt aber auch die drei Grundformen des strategischen Angriffs, die einfache Umgehung (Umfassung), die doppelte Umgehung (Umfassung) und das strategische Durchbrechen, die Operation auf innerer Linie (Jomini), fest. Nebenbei sei erwähnt der Hinweis darauf, dass Willisen der erste war, der die Einführung fahrbarer Feldküchen, zum Zwecke der Vermehrung der Beweglichkeit der Infanterie, befürwortete.

Im VII. Kapitel, „Die Technik des 19. Jahrhunderts“, wird der Einfluss des vervollkommenen Strassennetzes, der Eisenbahnen, der elektrischen Telegraphie und der weittragenden, schnellfeuern-

den Waffen auf die grosse Kriegsführung in klarer und überzeugender Weise besprochen. Wir möchten die Leser ganz besonders auf dieses und die nun folgenden Kapitel VIII „Moltke im Gegensatz zu Napoleon“, IX „Verschiedene neuere Lehrschriften“ und X „Der Ausbau der Moltke'schen Lehre durch Schlichting“, zu welchen Kapiteln das VII. in geschicktester Weise hinüberleitet, aufmerksam machen.

In dem Meinungsstreit, der sich seit dem Tode Moltkes wegen seiner Kriegsführung im Vergleich mit der Napoleons erhoben hat, scheinen uns diese Kapitel wünschenswerte Klarheit zu bringen. Sie sind von aktuellem Interesse.

Gerade mit Rücksicht auf die im Kapitel VII geschilderten technischen Vervollkommnungen konnte sich Moltke nicht an ein überliefertes Schema oder an eine Schablone halten. Darin, dass er es nicht getan, liegt für unsere bescheidene Kenntnis der Dinge gerade sein Erfolg. Durch seine der neuern Zeit angepasste Art der Kriegsführung hat Moltke den Erfolg der preussischen und deutschen Heere herbeigeführt und damit zur Schaffung des deutschen Reiches den unentbehrlichen Beitrag geliefert.

Was will man mehr? Zu wünschen ist, dass auch in Zukunft ein kriegsführender General und Feldherr, ähnlich wie Moltke, gemäss seiner Zeit und ihren Mitteln und nicht nach überlieferter Schablone handelt.

Wir erinnern uns, gelesen zu haben, dass scharfsinnig untersucht wurde, wer von beiden, Napoleon oder Moltke, der grössere Feldherr gewesen, ja sogar, ob Moltke ein Feldherr gewesen sei. Wir haben uns gewundert, dass in unserer literarisch so produktiven Zeit noch niemand darauf gefallen ist, zu untersuchen, wie sich wohl Napoleon als kgl. preuss. Generalstabschef unter Wilhelm I., und Moltke als der aus der Revolution hervorgegangene Imperator gestaltet hätten. Gewiss wird es niemandem einfallen, dies zu tun. Aber auch die ersteren Untersuchungen haben unseres Erachtens mehr nur „akademischen“ Wert, als praktischen.

In der Instruktion für die höhern Truppenführer (Kapitel VIII) ist das Moltkesche Prinzip der Kriegsführung klar ausgedrückt:

„War die Armee schon vor der Schlacht konzentriert an den Gegner herangerückt, so bedingt jede neue Trennung behufs Umfassung oder Umgehung des Feindes einen Flankenmarsch im Bereiche seiner taktischen Wirkungssphäre“ und:

„Ungleich günstiger gestalten sich die Verhältnisse, wenn am Schlachttage die Streitkräfte von getrennten Punkten aus gegen das Schlachtfeld selbst konzentriert werden können; wenn die Operationen also derartig geleitet wurden, dass von verschiedenen Seiten aus ein letzter kurzer Marsch gleichzeitig gegen Front und Flanke des Gegners führt. Dann hat die Strategie das beste geleistet, was sie zu erreichen vermag, und grosse Resultate müssen die Folge sein.“

Napoleon neigte mehr zur Anwendung konzentrierter Märsche und zur Vereinigung seiner Streitkräfte vor der Schlacht; darin liegt, wie Verdy du Vernois in seinen neuesten Studien über den Krieg, siehe Kapitel IX, sagt, der Unterschied. Völlige Übereinstimmung dagegen herrscht zwischen

Moltke und Napoleon darin, zur Entscheidung alle Kräfte bereitzustellen.

Dass die technischen Vervollkommnungen des 19. Jahrhunderts die Grundlage für den Unterschied bilden, wird in Kapitel VII nachgewiesen.

Im Kapitel X „Ausbau der Moltkeschen Lehre durch Schlichting“, dessen Werk „Strategische und taktische Grundsätze der Gegenwart“ auch bei uns hervorragende Beachtung gefunden und einen sehr günstigen Einfluss ausgeübt hat, finden wir neben der Erörterung über die, General von Schlichting zu verdankenden, zur Klarheit des Handelns beitragenden Festlegung des Unterschiedes zwischen „Begegnungsverfahren“ und „geplantem Angriff“, noch folgenden interessanten und beachtenswerten Hinweis. Bei dem raschen Manöverlauf (gemeint sind grosse Manöver) setzt man sich in der Regel darüber hinweg, nach operativ richtigen Grundsätzen zu handeln und versammelt zu eng, weil man vergisst, dass eine Division heutzutage auch gegenüber bedeutender Überlegenheit, infolge der Waffenwirkung, sich viele Stunden lang halten kann und muss, die Nachbardivision ihr also auch bei einem strategisch richtig bemessenen Abstände, bzw. Zwischenraum, von 2 bis 3 Stunden immer noch nützliche Unterstützung bringen kann. Dies bezieht sich natürlich auf das Begegnungsverfahren.

Die Leser sehen, dass das Buch des Interessanten und Lehrreichen viel bietet. H. St.

Neues Orts- und Bevölkerungs-Lexikon der Schweiz.

Nach offiziellen Quellen zusammengestellt von Georg Lambelet, Adjunkt des eidg. statist. Bureaus. Zürich 1904, Druck und Verlag von Schulthess & Co. Preis Fr. 4. —

Da heutzutage zu Vergleichungszwecken fast überall die Wohnbevölkerung statt die am Volkszählungstage zufällig ortsanwesende Bevölkerung als massgebend betrachtet wird, ist hier die erstere zur Eintragung gelangt, welche speziell auch für die Schulsubvention und Nationalratswahlen die gesetzliche Basis bildet. — Die Schreibweise aller 3169 politischen Gemeindennamen entspricht der vom Bundesrat am 15. August 1902 als obligatorisch erklärten.

Die erste Abteilung dieses Lexikons enthält für die Kantone, Bezirke und Gemeinden ihre am 1. Dezember 1900 festgestellte Wohnbevölkerung, unterschieden nach der Konfession, und es ist überraschend, wie seit der vorletzten Zählung diesfalls in einzelnen Bezirken Schwankungen vorgekommen. Die zweite Abteilung besteht aus einer Anzahl Übersichtstabellen betr. die Arealverhältnisse der Schweiz, die Bevölkerung nach Geschlecht, Familienstand, Heimat und Muttersprache, sowie eine Zusammenstellung der neuesten Angaben über Areal und Bevölkerung der europäischen Staaten. Den Schluss bildet ein alphabetisches Gemeinderegister. — Alle Erklärungen und Notizen sind auch in französisch beigelegt.

In den Bureauakten der Stäbe der zusammengesetzten Truppenkörper findet sich die vor 15 Jahren erschienene erste Ausgabe des Nouvel

Indicateur's vor; da sich die Zahlen seither so bedeutend geändert, wird voraussichtlich das neue Orts- und Bevölkerungs-Lexikon der Schweiz an Stelle des veralteten zu treten haben. Unzweifelhaft wird diese erste offizielle und praktisch angelegte Publikation der Resultate unserer letzten Volkszählung (von 1900) besonders auch vielen Behörden und Beamten sehr willkommen sein.

Geographisches Lexikon der Schweiz. Neuenburg, Gebrüder Attinger. Preis à Lfg. Fr. 0,80.

Die Geographie ist noch nicht bei allen unsern Offizieren ein Lieblingsfach; nicht einmal die Erkenntnis ist allgemein da, dass sie ein notwendiges Fach ist, sonst würden sie sich mit mehr Eifer dem Studium derselben hingeben.

Wie von einer geschichtlichen Begebenheit der Boden, auf dem sie sich zugetragen hat, das übrig gebliebene Stück Wirklichkeit ist, so bildet dieser Boden auch für eine zukünftige Begebenheit den uns zum voraus bekannten Teil; er ist der Schauplatz des sich einmal vollziehenden Ereignisses, das wir um so mehr zum voraus erkennen und würdigen können, je besser uns der Schauplatz und seine notwendige, naturgemässe Einwirkung auf jedes Ereignis zum vornherein bekannt ist. Nun freilich gilt das im einzelnen mehr für die im voraus bezeichneten Besatzungen gewisser Terrainabschnitte, wie der Rayons unserer Befestigungen; es gilt aber auch im allgemeinen für jeden Schweizersoldaten und jeden Schweizerbürger, mag derselbe auch nicht den Kriegsrock tragen, sondern nur in seiner wirtschaftlichen Arbeit mithelfen, die Kraft des Landes zu fördern.

Da erfüllt nun auch das friedliche Werk des geographischen Lexikons eine hohe militärische Aufgabe und vor allem die militärischen Kreise sollten sich des Erscheinens desselben freuen. Das Lexikon erfüllt diese Aufgabe in doppelter Weise; einmal darin, dass es uns die geographischen Objekte unseres Landes an und für sich vor Augen führt, dann aber auch darin, dass es uns zeigt, wie die geographische Forschung und Schilderung arbeitet und vorgeht. Wir werden also mittelbar auch in diese selbst eingeführt und das bewirkt, dass sie als solche uns sympathischer wird und uns höhere Befriedigung gewährt. Können wir Wehrmänner nicht mehr auf die Schulbank sitzen und nachholen, was uns in unserer eigenen Jugend in bezug auf einen anregenden und erspriesslichen Geographieunterricht versagt war, so wollen wir es doch noch nachholen soviel wir können im reifern Alter und dazu dient uns in vorzüglicher Weise das geographische Lexikon.

Wir kaufen so viel Bücher und geben so viel Geld aus, um aus theoretischen Darstellungen möglichst zum voraus zu erkennen, wie sich die zukünftigen kriegerischen Ereignisse auch auf unserm Boden abspielen werden; aber die Darstellungen zu lesen, die uns die positiven und unabänderlichen Momente, welche einmal auf diese Ereignisse einwirken werden, vor Augen führen, unterlassen wir oft viel zu sehr. Jeder Schweizerbürger soll sein Land kennen, um so mehr aber jeder Schweizersoldat, der einmal im Kriege arbeiten soll, im Kriege, da sich die Handlung im einzelnen Fall jeweilen auf den kleinsten Raum und die kürzeste Zeit zusammendrängt, wo neben

der Zeit und der in ihr wirkenden Kraft auch der Ort den intensivsten Einfluss ausüben wird.

Wir möchten in die Bibliothek jedes Offiziers, vom ältesten bis zum jüngsten, dieses Lexikon hineinwünschen, als eine reiche Fundgrube von Landeskenntnis, die zur Landeskenntnis führen kann.

F. B.

Der Durchzug der Kaiserlichen im Jahre 1791 und die Neutralität Basels während des ersten Koalitionskrieges 1792—1799. Von Karl Bronner. Basel 1903, Kommissionsverlag von Helbing & Lichtenhahn. 160 S. gr. 8°. Preis Fr. 3. —

In unserer Zeit, welche Befestigungen auf badiischem Gebiete in unmittelbarer Nähe von Basel entstehen sieht, indes die allgemeine Weltlage die an unsere Neutralität anknüpfenden praktischen Fragen wieder mehr in den Vordergrund des Interesses treten lässt, sind geschichtliche Abhandlungen wie die vorliegende sicherlich zu begrüssen. Basel hatte schon im Dreissigjährigen Kriege und später bis 1710 noch mehrmals Durchmärsche fremder Truppen über seine Gebietsteile und andere Neutralitätsverletzungen erfahren. Man nahm es aber vor zwei Jahrhunderten nicht tragisch, wenn solche Unannehmlichkeiten sich ereigneten, weil man wusste, dass eine eigentliche Gefahr für die Selbständigkeit Basels sowohl wie der Eidgenossenschaft nicht vorlag. Anders am Ausgange des 18. Jahrhunderts, als die französische Revolution ganz Europa in Mitleidenschaft zog. Der Durchmarsch der Kaiserlichen, welche 1791 im Bistum die alte Ordnung wiederherstellen sollten, verstimmte in der alten RheinStadt, die damals noch mit Hünningen stark zu rechnen hatte und hiess sie Gegenmassregeln treffen. Freilich war's wenig genug und eigentlich nur theoretisch eine Tat, diese Grenzbesetzung und der übrige Neutralitätsschutz, die man an Basels Landesmarken bis 1797 ins Werk setzte. Nur dem Zufall blieb es zu danken, dass die Kriegführenden an den schwarzweissen Pfählen Halt machten. — Der Verfasser hat die verschiedenen Peripethien, die das von ihm gewählte Thema aufweist, in klarer Form und in sehr fleissiger Bearbeitung geschildert. Dabei sind mancherlei Punkte, die bisher in schweizergeschichtlichen Werken u. s. w. nur kurz berührt oder mit Stillschweigen übergangen wurden, ins rechte Licht getreten. Diese Abhandlung liest sich gut; sie wendet sich in ihren Ausführungen nicht nur an Historiker, sondern auch an Militärs. Gewonnen hätte sie vielleicht noch, wenn ihr eine Übersichtsskizze der territorialen Gestaltung an Basels Nord- und Westgrenze beigelegt worden wäre.

R. G.

Die Anwendung der Elektrizität für militärische Zwecke. Von Dr. F. Wächter. II. Auflage mit 66 Abbildungen. Geheftet. Wien und Leipzig, Hartleben's Verlag. Preis Fr. 4. —

Das vorliegende Buch will ein Mittel zur allgemeinen Orientierung des Nicht-Fachmanns auf dem angeführten Gebiete sein und behandelt in 5 Abschnitten Wesen und Eigenschaften der Elek-

trizität, die Militär-Telegraphie, die elektrischen Zündapparate, die elektrische Chromographie und die elektrischen Beleuchtungsapparate.

Entsprechend dem Zwecke des Buches wird nirgends auf allzu viele Details eingetreten, aber überall der Erklärung der elektrischen Vorgänge in allgemein verständlicher Form genügend Raum gewidmet.

Im Abschnitt über die Militärtelegraphie hätten die neueren Konstruktionen etwas mehr Berücksichtigung finden dürfen, auch vermissen wir im Text die im Verzeichnis angeführte Mehrfachtelegraphie.

Ein eigenes Kapitel behandelt in gut verständlicher Form ziemlich ausführlich die drahtlose Telegraphie.

Der Abschnitt über Zündapparate entspricht mit seiner Bevorzugung der reibungselektr. Apparate den in Österreich herrschenden Ansichten. Die dynamoelektr. Zündapparate haben denn doch eine grössere Leistungsfähigkeit als die angeführten. So z. B. der Apparat neuer Anordnung der deutschen Armee, der bei 1200 m Leitungslänge noch 50 Glühzünder — nicht Brückenzünder — zündet.

Der Abschnitt über elektr. Chromographie (Messung der Geschwindigkeit auf elektr. Wege) gibt eine gute Übersicht über ein wenig bekanntes Gebiet.

Im letzten Abschnitt bietet besonders das Kapitel über elektr. Projektionsapparate und deren Verwendung Interessantes.

Auf einige unrichtige Seitenüberschriften und aufs Fehlen zweier Titel aufmerksam machen zu müssen, ist die weniger angenehme Pflicht des Rezensenten. H.

Register (Orts-, Personen- und Sachregister) zu Dr. K. Dändlikers „Geschichte der Schweiz“, I. Band, 3. und 4. Auflage und II. und III. Band, 2. und 3. Auflage. Hergestellt unter Mitwirkung des Verfassers von Walter Wettstein, cand. hist. Zürich 1904, Druck und Verlag von Schulthess & Co. Preis Fr. 2. —

Dem Besitzer und Benützer von Dr. Dändlikers beliebter Geschichte der Schweiz sehr erwünscht, ist nun ein Register zu derselben erschienen, das gewiss um so zweckmässiger ist, als es Orts-, Sach- und Personenregister in einem vereinigt enthält und somit Nachschlagen nur an einem Ort erfordert. Dabei sind jeweilen die meisten Stellen unter dem Orts-, z. B. Kantons-Namen angegeben, was zu noch besserer Wegleitung für den Suchenden dient. „Der Leser kann sicher sein, dass er über kantonale und eidgenössische Verhältnisse gewissenhaft im einzelnen orientiert wird.“ Die nicht eingeklammerten Seitenzahlen beziehen sich auf die neuesten, die daneben stehenden eingeklammerten auf die nächst früheren Auflagen der einzelnen Bände.

Berichtigung. In letzter Nummer des „Liter.-Blattes“ Seite 16, Zeile 7 der Besprechung von Artaria's Eisenbahnkarte muss es statt Baulinienstrecken heissen: „Banlieuestrecken“.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

17. Wächter, Dr. Friedrich, Die Anwendung der Elektrizität für militärische Zwecke. Zweite Auflage. Mit 66 Abbildungen. 8° geh. 216 S. Wien 1904, A. Hartlebens Verlag. Preis Fr. 4. —
18. Veltzé, Alois, Hauptmann, Die Schlacht bei Adua, 1. März 1896. Mit 3 graphischen Beilagen und 9 Skizzen im Texte. 8° geh. 91 S. Wien 1904, L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4. —
19. Lambelet, G., Neues Orts- und Bevölkerungslexikon der Schweiz. Nach offiziellen Quellen zusammengestellt. 8° geb. Zürich 1904, Schulthess & Co. Preis Fr. 4. —
20. Militär-Schulen im Jahre 1904. Beschluss des schweizerischen Bundesrates vom 19. Januar 1904. 4° geh. 85 S. Bern 1904, Buchdruckerei Rösch & Schatzmann.
21. Bludau, Prof. Dr. A. und Otto Herkt, Karte von Nord-Amerika aus Sohr-Berghaus' Hand-Atlas. IX. Auflage. Masstab 1: 10,000,000. Glogau 1904, Carl Flemmings Verlag. Preis Fr. 5. 35.
22. von Kalinowski, Walter Erdmann, Hauptmann, Der Krieg zwischen Russland und Japan. Mit Karten und Skizzen. Erstes Heft, 1 Karte und 2 Skizzen. 8° geh. 60 S. Berlin 1904, Militärverlag der Liebschen Buchhandlung. Preis Fr. 1. 60.
23. Schön, Joseph, Major, Der Kriegsschauplatz zwischen dem Rhein und der Seine und die Hauptaufgaben seiner Befestigungen. Nach öffentlich zugänglichen Werken und Schriften bearbeitet. Hiezu eine Tafel. 8° geh. 91 S. Wien 1904, L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 3. 35.
24. Die Revision der Militärorganisation im Lichte der Landesverteidigung. 8° geh. 45 S. Bern 1904, Verlag der Haller'schen Buchdruckerei. Preis Fr. 1. 20.
25. Schön, Joseph, Major, Militärgeographische Übersicht des Kriegsschauplatzes in Ostasien. Mit einer Tafel. 8° geh. 64 S. Wien 1904, L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1. 50.
26. von Cämmerer, Generalleutnant, Die Entwicklung der strategischen Wissenschaft im XIX. Jahrhundert. 8° geb. 213 S. Berlin 1904, Wilhelm Bensch. Preis Fr. 8. —
27. Aus einer grossen Garnison, von General von *** 8° geh. 256 S. Zürich 1904, Cäsar Schmidt. Preis Fr. 4. —
28. Die Mandchurei. Nach dem vom russischen Grossen Generalstab herausgegebenen „Material zur Geographie Asiens“. Mit einer Karte. Übersetzt von Leutnant R. Ullrich. 8° geh. 51 S. Berlin 1904, Karl Siegmund. Preis Fr. 1. 35.
29. Bleibtreu, Carl, Colombey. Illustriert von Chr. Speyer. Mit einer Karte. 8° geh. 99 S. Stuttgart 1904, C. Krabbe. Preis Fr. 1. 35.
30. Heise, F., Professor, Sprengstoffe und Zündung der Sprengschüsse mit besonderer Berücksichtigung der Schlagwetter- und Kohlenstaubgefahr auf Steinkohlengruben. Mit 146 in den Text gedruckten Figuren. 8° geb. 241 S. Berlin 1904, Julius Springer. Preis Fr. 9. 35.
31. von Byern, Hauptmann, Anhaltspunkte für die Ausbildung als Schütze, der Rotte und der Gruppe. Vierte umgearbeitete Auflage. 8° cart. 177 S. Berlin 1904, Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 2. 40.